

Kritik vom höchsten Lehrer

Nidwalden Durch die spätere Einschulung sollen Schüler künftig bei der Berufswahl reifer sein. Von den Lehrbetrieben gibt es Zustimmung für die Pläne der Regierung. Der Lehrerverbandspräsident ist dagegen nicht überzeugt.

Franziska Herger
franziska.herger@nidwaldnerzeitung.ch

Nidwaldner Kinder sollen später in die Schule (siehe Ausgabe von gestern). Das Stichdatum für das Schuleintrittsalter soll von Ende Juni auf Ende Februar vorgezogen werden. Die Regierung entspricht sich davon reifere Jugendliche am Ende der Schulzeit. Heute müssen sie sich teilweise schon mit 14 Jahren für einen Beruf entscheiden. Vermehrt seien sie dazu in dem Alter noch nicht in der Lage, schreibt sie.

Zumindest in der Zahl der Lehrabbrüche spiegeln sich diese Probleme jedoch nicht wieder. 19 Prozent der Lehrlinge, die 2018 ihre Lehre hätten beenden sollten, lösten ihre Lehrverträge auf, davon nur ein Fünftel wegen Problemen bei der Berufswahl. Auch 2017 war dies der Grund für einen Fünftel der 17 Prozent Vertragsauflösungen. Damit liegt Nidwalden schweizweit im unter-

ren Mittelfeld. Spitzenreiter war Genf mit 31 Prozent Vertragsauflösungen bis Ende 2017, am wenigsten gab es in Appenzell Inner- rhoden mit 3 Prozent. In Obwalden und Schwyz waren es 19, in Luzern 15, in Uri 10, und in Zug, mit Stichdatum 28. Februar, immerhin 21 Prozent.

Unreife macht sich auch im Berufsalltag bemerkbar

Man habe in Nidwalden untersucht, ob Kinder, die früh in die Schule eintreten, später eine höhere Wahrscheinlichkeit für einen Lehrabbruch hätten, sagt Pius Felder, Leiter des Amtes für Berufsbildung und Mittelschule. «Doch zwischen Schuleintrittsalter und Lehrabbrüchen besteht kein statistisch relevanter Zusammenhang.»

Viele Schüler, die sich über ihren Weg nicht sicher seien, wählten eine Zwischenlösung wie einen Sprachaufenthalt oder das 10. Schuljahr an einer Privatschu-

«Die spätere Einschulung ist eine verpasste Chance bei der Frühförderung.»

Beat W. Zemp
Präsident Lehrerverband

le, so Felder. Im Schuljahr 2017/2018 waren das 12 Prozent der Schulabgänger, im Jahr davor 11 Prozent. «Auch diese Zahlen sind schweizweit unterdurchschnittlich», sagt Felder. Trotzdem mache die spätere Einschulung Sinn: «Ziel wäre, dass möglichst viele sofort nach der Schule eine berufliche oder schulische Ausbildung machen und sie auch

beenden. Solange es Schüler gibt, die das nicht schaffen, besteht Handlungsbedarf.»

Laut Bildungsdirektor Res Schmid gebe es Rückmeldungen aus Lehrbetrieben zur mangelnden Reife der Schulabgänger. Gewerbeverbandspräsident Edi Engelberger bestätigt dies, doch wirke sich das tiefe Alter seiner Meinung nach nicht negativ auf die Berufswahl aus. «Es ist auch ein Jahr später noch schwierig, einen passenden Beruf zu finden. Jede Lehre ist ein guter Einstieg in die Berufswelt. Wer danach umsatteln oder sich weiterbilden will, dem stehen ja sehr viele Wege offen.» Ein Problem sehe er eher im Berufsalltag. «Im ersten Lehrjahr haben Lehrlinge zum Teil Mühe, sich in den geregelten Arbeitsablauf einzufügen, und es ist je nach Beruf sehr anstrengend für sie, den ganzen Tag zu stehen oder sich zu konzentrieren.» Er halte die spätere Einschulung daher für eine sinnvolle Lösung.

Auch bei den Pilatus Flugzeugwerken, mit rund 120 Lernenden der grösste Lehrbetrieb im Kanton, stelle man eine gewisse Unreife eher bei der Bewältigung des Berufsalltags als bei der Berufswahl fest, wie Personalchef Kurt Bucher auf Anfrage schreibt. Bei der Berufswahl legten die Jugendlichen etwa Wert auf die Meinung aktueller Lernender und auf das Kennenlernen des Lehrmeisters. «Die Eltern sprechen eher die Karriereoptionen und Weiterbildung an.»

Nachteil für Kinder in schwierigen Verhältnissen?

Beat W. Zemp, Präsident des Schweizer Lehrerverbandes, sieht den späteren Schuleintritt kritisch: «Problematischer als der Zeitpunkt der Einschulung sind Firmen, die schon mit Schülern in der 8. Klasse Lehrverträge abschliessen, um die besten abzuschöpfen». Dadurch geraten die Schüler unter Zugzwang. Der Be-

rufswahlprozess sollte bis zur 9. Klasse dauern.» Auch sei laut Verfassung der Zeitpunkt des Schuleintrittsalters schweizweit zu harmonisieren. In 17 Kantonen ist das Stichdatum der 31. Juli. «Hier würde Nidwalden relativ stark abweichen, obwohl dies durch die Kantonshoheit zulässig ist», so Zemp. Zudem sei die spätere Einschulung eine «verpasste Chance bei der Frühförderung. Kinder in schwierigeren Familienverhältnissen, die zu Hause weniger gefördert werden und etwa nur vor dem Fernseher sitzen, werden so benachteiligt.»

In Obwalden gebe es keine ähnlichen Pläne, sagt Bildungsdirektor Christian Schläli auf Anfrage. Erst im Sommer 2018 hat der Kantonsrat das Stichdatum vom 30. Juni auf den 31. Juli gesetzt. «Wichtiger erscheint mir eine Flexibilität beim Kindergarten- eintritt, etwa die Möglichkeit eines späteren Eintritts auf Wunsch der Eltern», so Schläli.

Mario Garcia verpasst Podest

Wettkochen Die Schweizer Vorausscheidung hat der Spitzenkoch gewonnen, für den erhofften Weltmeister-Titel reicht es aber nicht: Der gebürtige Stanser **Mario Garcia** (28, Bild) kocht sich am Weltfinale des hochkarätigen Bocuse d'Or auf den fünften Platz. Das Rennen macht das Team Dänemark vor dem Team Schweden und den Norwegern.

Der in Kriens wohnhafte Garcia und sein Team traten vorgestern in Lyon am Weltfinale des Bocuse d'Or – dem renommiertesten Kochwettbewerb überhaupt – gegen Kandidaten aus 24 Ländern an. Am 20. Juni hatte sich Garcia für den Weltfinal qualifiziert.

Schweizer Team ging bei weiteren Preisen leer aus

Das Schweizer Team wurde mit keiner der weiteren Auszeichnungen gekürt: Der Preis für das beste Promotionsposter ging an Marokko. Der Meilleur Commis Prix für den besten Küchenghilfen ging an jenen aus dem Team Dänemark. Das französische Team wurde mit dem Preis für den schönsten Teller geehrt, Finnland für die am schönsten angerichtete Platte. (lel)

Amtsvorsteher geht in Pension

Nidwalden Gestern ging Markus Gammeter nach fast 25 Jahren als Vorsteher des kantonalen Amtes für Raumentwicklung in Pension. Er habe die räumliche Entwicklung im Kanton massgeblich mitgestaltet, heisst es in einem Schreiben der Staatskanzlei. Bisher habe noch kein Nachfolger gefunden werden können, weswegen Viktor Schmidiger, Vorsteher des Amtes für Gefahrenmanagement, die Leitung vorübergehend übernehmen wird. (pd/mst)

Ein Sommernachtstraum mitten im Winter

Engelberg Es ist wahrlich keine einfache Kost, welche die Akteure in diesem Jahr den Besuchern im Engelberger Kollegitheater auftischen. Denn Shakespeares «Sommernachtstraum» ist ein Stück voller Herausforderungen.

Was getan werden musste, ist getan. Jetzt freut sich die Theaterpädagogin Franziska Bachmann Pfister auf die Premiere von Shakespeares Komödie «Sommernachtstraum» auf der Bühne der Stiftsschule Engelberg. Wenn die regieführende Frau von intensiven Stunden spricht, dann ist dies leicht untertrieben. Intensive Monate würde wohl eher passen. Denn gleich nach den Sommerferien des vergangenen Jahres wurde das Projekt Kollegitheater an der Stiftsschule Engelberg gestartet. «Dass die Schülerinnen und Schüler sich für ein Stück von Shakespeare ausgesprochen haben, war auch für mich eine Überraschung.» Sind doch die vom englischen Dichter verfassten Theaterstücke komplex und sprachlich auch für gestandene Schauspieler eine Herausforderung.

Entsprechend intensiv haben sich die 19 auf der Bühne stehenden Akteure – die Spannweite reicht von Schülern des ersten Untergymnasiums bis zu Schülern des vierten Obergymnasiums – auf die Premiere von heute Freitag vorbereitet. «Dank der Unterstützung von Johanna Ullrich als Co-Regie konnten wir oftmals in zwei Gruppen proben. Während die eine Gruppe an der Sprache feilte, konnte die andere Gruppe den schauspielerischen Bereich verfeinern.»

Eintauchen in drei Welten

Der «Sommernachtstraum» von William Shakespeare ist ein Drama voller Verwirrungen. Eigentlich würden alleine schon die zwei sich quer verliebenden jungen Paare für genügend Aufregung sorgen. Doch dem englischen Dichter reichte dies offensichtlich nicht. Handwerker mischen ebenso mit wie Elfen und eine Menschengruppe aus Athen. Drei ganz unterschiedliche Welten prallen aufeinander.



Eine Szene des Stücks, das Engelberger Schüler am Wochenende aufführen.

Bild: Markus L'Hoste (Engelberg, 27. Januar 2019)

Und dies alles in der magischen Nacht vom 23. auf den 24. Juni. Diese ist auch als Mitsommernacht oder Johannismacht bekannt, in der nach altem Volksglauben nach der Hitze des Tages der sprichwörtliche Mitsommernachtswahnsinn ausbricht und die Menschen um den Verstand bringt.

Diese Kombination sorgt für Turbulenzen, Verwirrungen, aber auch für fehlgeleitete Emotionen. William Shakespeare hat hier eine Welt geschaffen, in der er aus dem Vollen schöpfen

konnte. Und dies tat auch die erfahrene Theaterfachfrau Franziska Bachmann Pfister. Aus drei zur Verfügung stehenden Übersetzungen hat sie sich jeweils für die am besten zum Spielensemble passenden Passagen entschieden.

Schüler vor und hinter den Kulissen

Theateraufführungen an der Stiftsschule Engelberg haben Tradition. Ebenso die Auseinandersetzung mit guter Literatur und mit der Sprache. Das Frei-

fach Theater steht allen Schülern der Stiftsschule offen. Neben den 19 in diesem Jahr auf der Bühne stehenden Schauspielern stellen die Stiftsschüler auch die Leute hinter der Bühne, und selbst die Gestaltung von Plakat und Flugblatt sowie der Bau des Bühnenbildes und die Betreuung der Technik liegt ganz in den Händen der Jugendlichen. Franziska Bachmann Pfister gefällt's, sie spricht von einer tollen Truppe, «die während des Projekts noch näher zusammengewachsen ist».

Beat Christen
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

Hinweis
Premiere von William Shakespeares «Sommernachtstraum» ist heute Freitag, 1. Februar, um 20 Uhr im Theatersaal der Stiftsschule Engelberg. Weitere Aufführungen finden am Samstag, 2. Februar, um 20 Uhr und am Sonntag, 3. Februar, um 17 Uhr statt. Reservationen können auf der Website der Schule getätigt werden: www.stiftsschule-engelberg.ch